

**Der sogenannte „Bayerische Fleischpilz“ Paulets.  
(*Clitocybe aggregata* [Schaeff.] Fries).**

Mit 1 Abbildung im Text und 1 Tafel.

Von Prof. Dr. S. Killermann.

In dem wenig bekannten Pilzwerk, das der Pariser Arzt J. J. Paulet gleichzeitig mit Bulliard in der Zeit der großen Revolution (Paris 1793 bis 1835) herausbrachte, wird im 2. Bd., S. 118, wie ich schon früher bemerkte (s. diese Zeitschr. X [1931] S. 34/35), eine Art vorgeführt mit der seltsamen Bezeichnung: „Chair de Bavière“ d. h. also „bayerischer Fleischpilz“. Es ist nicht der jetzt bei uns in Bayern so genannte Fleischschwamm (*Boletus edulis*), sondern ein Blätterpilz von der Größe eines kleinen Kohlkopfes, mit vielen stark ineinander verdrehten Einzelpilzen und von etwas bunter Färbung. Er soll an Eichenstöcken vorkommen und eßbar sein.

Paulet bezieht sich in der Synonymik (1. Bd., S. 582) auf die Schaefferschen Tafeln 305 und 306 sowie auf das Bild bei Batsch Taf. VIII, Fig. 33, das er auch auf seiner Tafel XXVI, Fig. 3/4 wiedergibt. Die Art, sagt er (2. Bd., S. 118), ist von schöner Fleischfarbe; das Fleisch weiß, fest, zerbrechlich (*cassante*), sehr dicht; Lamellen etwas rötlich, breitlich, ein wenig entfernt (*écartés*), allmählich in Rippen übergehend an der stielartigen Verlängerung des Fruchtkörpers. Der ganze Pilz ist gut zu essen, und man gebraucht ihn viel in Deutschland; man findet ihn besonders in Bayern.

Die Hauptquelle ist also Schaeffers bekanntes Werk Bd. IV, der um 1772 erschien, Tafeln 305 und 306.

Schaeffer, Index p. 72 (Ausgabe Persoon 1800), nennt den Pilz: „*Agaricus aggregatus*, zusammengehäufter Blätterschwamm“ und beschreibt ihn so: „Der Hut ist braun, auf verschiedene Art gekraust, gespalten und gebogen; die Blätter sind ästig, rötlich; der Stiel ist bräunlich weiß. Wird zu Ende des Sommers an den Stämmen und Wurzeln der Bäume unter Moos angetroffen.“ In der lateinischen Diagnose steht noch: „rasig wachsend, fleischig; Stiel dick, gekrümmt, voll, oft ungestaltet, weißlich; ohne Velum und Ring.“ In der Erklärung zur Tafel 305 (IV. Bd.) heißt es: „ist solcher ein eßbarer, zweifarbig, ästiger, voller, fleischiger, sehr abänderlicher Schwamm; mit einem anfangs kugeligen, nachmals flachen, fast allezeit ungestalteten Hute; mit entweder runden oder gedrückten, oft hin und wieder gestrichelten Stielen oder Ästen; ohne Ring und Samendecke. Hat in Bayern den Namen Eichhaase“ — und zur Tafel 306: „weil die Abänderungen unzählbar sind, so hat man denselbigen . . . auch von der hinteren Seite vorstellen wollen“.

Persoon, der 1800 einen Kommentar zu Schaeffer herausgab, übernimmt nur die Sch.'sche Beschreibung und fügt als Synonym bei: *Agaricus lividus* Bull. Herb. t. 382 mit einem Fragezeichen. Später in der *Mycologia eur.* (1828) Bd. III, p. 44 wird ein *Dendrosarcos Bavarix* (? wohl

Bavariae) genannt unter Berufung auf Paulet und zu (*Panus*) *torulosus* gestellt. Der jetzige Riesen-Rötling (*Entoloma lividum* Bull.) kann nicht in Frage kommen, da dieser recht widerlich schmeckt und sogar giftig ist (Ricken S. 284).

Der Altmeister der Mykologie El. Fries notiert erstmals im Nachtrag zu seinem *Systema myc.* (1828), und zwar nur im Index p. 7, den Schaefferschen *aggregatus* mit dem Zusatz: „forte (= vielleicht) *Ag. ostreatus*“. Auch in seiner *Epicrisis* (1836—1838) p. 65, wo er den Pilz nach Schaeffer ausführlicher beschreibt, vergleicht er ihn mit dem Austernseitling. Er stellt die Art zu *Clitocybe*; hat übrigens nur ein kleines kümmerliches Exemplar (var. *parva*) einmal zu Gesichte bekommen.

Für Bayern selbst erwähnt die Art v. Strauß (s. Verz. Bayr. Pilze; Flora 1850, S. 20) unter Beziehung auf die Schaeffersche Abbildung, aber ohne nähere Angaben. Dann bringt Britzelmayer zwei Bilder (*Leucospori* Fig. 191 u. 278), mit denen aber nicht viel zu machen ist; auch seine Angaben (Hymen. VI. Teil, Augsburg 1890) S. 13 sind sehr dürftig (Sporen  $7/4 \mu$  usw.), Standortsangabe fehlt.

Der Franzose Gillet (Hym.-Werk p. 161) wie auch G. Winter (Die Pilze 1884, S. 797) erwähnen die Art und geben Eichenwälder als Standort an. Ricken (Die Blätterpilze, Textbd. S. 360) stellt die Art zu *Tricholoma* und heißt sie „exzentrischer Rasling“, hat ein riesiges Exemplar aus einem Steinkohlenlager! in Holland erhalten; nach seiner Abbildung auf Tafel 97, 1 denke ich hier an *Clitocybe cinerascens* Bull. (vgl. m. Pilze aus Bayern IV, S. 61).

Der von Paulet für seinen „bayrischen Fleischpilz“ angezogene *Ag. carneotomentosus* Batsch (Fig. 33) hat zwar Fleischfarbe, erscheint aber doch viel zäher: „sein Wesen ist fleischig-korkartig“ (Textbd. [1783] Sp. 90/91); er wird von Bresadola Ic. Taf. 520 zu *Panus flabelliformis* Schaeff. Taf. 43, von Pilát (Atlas [1936] Nr. 60, S. 159) zu *Pleurotus conchatus* (Bull.) Fries gestellt. Sicherlich stellen die 2 Tafeln Schaeffers (43 und 305/6) nicht dieselbe Art dar und läßt sich auch der Batschsche Pilz nicht mit dem Schaefferschen vereinigen; zudem fehlt bei Batsch eine genauere Standortsangabe.

Die Abbildungen Schaeffers sind offenbar nach der Natur gemacht; er hat den Pilz gesehen und gibt sogar — eine Seltenheit für das 18. Jahrhundert — das Sporenbild der Lamellen und drei (rundliche) Sporen selbst. Er nennt seinen Pilz „Eichhaase“ (nach dem Volksnamen), kennt aber auch den wirklichen Pilz mit diesem Namen — *Polyporus ramosissimus* —, dessen Autor er ja ist (Ricken Vad. S. 219). Für die meisten seiner Pilze muß Schaeffer sagen: „hat in Bayern keinen Namen“. Die bezeichnete Art muß früher häufiger und als eßbar auf den Markt gekommen sein. Vielleicht ist durch die Soldaten in den napoleonischen Kriegen die Kunde von dem „bayrischen Fleischpilz“ nach Frankreich gedrungen.

Sieht man das Bild Schaeffers 306 an, möchte man an ein großes monströses Exemplar der ringlosen Form vom Hallimasch (*Clitocybe*

tabescens)<sup>1</sup> denken; die rote Farbe könnte durch den Befall mit dem Hyphomyzeten *Hypomyces roseus*<sup>2</sup> verursacht sein. Ich habe bisher die Schaeffersche Abbildung für zweifelhaft erachtet (s. meine Pilze aus Bayern IV [1931] S. 61).

Bresadola<sup>3</sup>) hat unseren Pilz nie gesehen, und als ich ihn um seine Meinung betreff der Schaefferschen Bilder (305/306) fragte, erklärte er: es könnte dahinter *Tricholoma panaeolum* f. *caespitosa* stecken. Nun findet sich in Bresadolas Herbar (Hochschule Regensburg) letztere Art eingelegt: ein dürrer, wenig fleischiger Pilz, ein richtiges *Tricholoma* aus der *personatum*- oder *nudum*-Gruppe. Diese Art wächst übrigens auf Wiesen. — Die neuere bei den Franzosen bestehende Auffassung — vgl. die 2 Tafeln bei Konrad-Maublanc 247 und 248 — halte ich für abwegig; ich sehe in ihnen *Clitocybe conglobata* Vitt. oder *cartilaginea* Bull.

Im Dezember des Jahres 1935 glückte es mir in der Umgebung (Urgebirge, Schloß Karlstein), an einem abgesägten Kirschbaumstock in der Nähe einer uralten Eiche einen fleischfarbigen, in kleinem Büschel (zu 5 Stück) wachsenden Pilz zu beobachten, der, wenn auch kleiner (4—5 cm), mit der Abbildung Schaeffers (306) ziemlich übereinstimmt. Die Konsistenz ist etwas zäh, aber doch nicht so wie bei einem *Lentinus* (an den ich zuerst dachte); die Blätter dicklich, voneinander entfernt, rötlich braun und herablaufend; der Stiel voll, außen blaß (gelb-bräunlich) und oben gerippt; der Hut braun, gewölbt-niedergedrückt, etwas schuppig, dann geglättet; Fleisch am Rande schwach — erinnert an Hallimasch; Rand könnte wohl bei alten Exemplaren geschweift sein. Jede Spur von Ring oder Schleier fehlt. Die mikroskopischen Elemente: Basidien lang zylindrisch-keulig etwa  $50/7$ — $10 \mu$ ; 4 ziemlich lange (bis  $7 \mu$ ) Sterigmen; Sporen oval-rund  $8/5 \mu$ , auch mit Öltropfen und einmal mit Stielchen, öfters zu 4 verklebt, hyalin-schwach gelblich. Hyphen (im Fleische) zart,  $5$ — $10 \mu$  dick, auch lange, verzweigte stärkere Fasern von  $3$ — $4 \mu$  Dicke; im Hut kurzgliederte Gewebezellen; in den Oberhautschüppchen bis  $30 \mu$  lang und bräunlich. Zwischen den (jüngeren) Bas. auch einige fädige Hyphen (Zystiden); vgl. Textzeichnung. Geschmack mehlig; Art erscheint eßbar.

Mein Fund stimmt gut zu Schaeffers Darstellung, und ich halte ihn für die wahre *Clitocybe aggregata* (Schaeff.) var. *parva* Fries. Ich gebe hiermit auch die erste Darstellung der mikroskopischen Verhältnisse dieser seltenen oder übersehenen alten Art. Merkwürdig, daß sie sich so selten zeigt; es ist übrigens der echte „Eichhase“ (*Polyp. ramosissimus* Schaeff.), die der Autor so gut (Taf. 265 u. 266) abbildet (und zwar auch

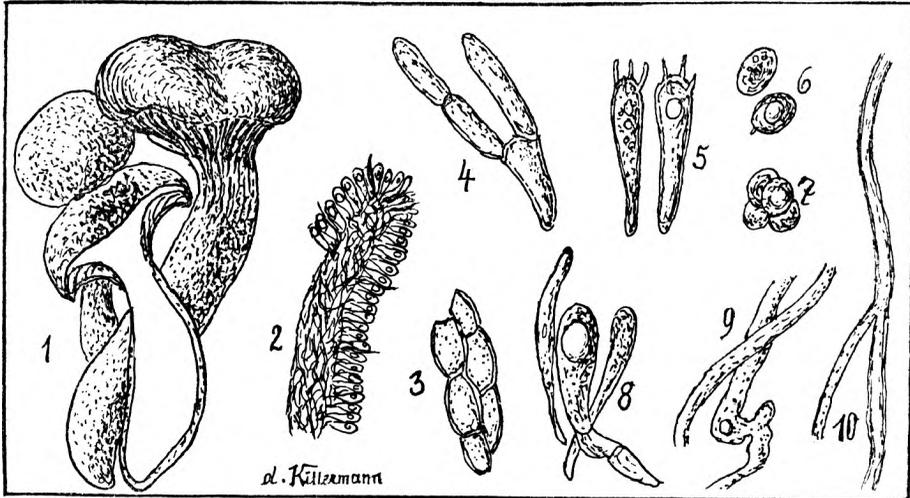
<sup>1</sup> Habe diese seltene Art ebenfalls hier gefunden, in einem sumpfigen, mit einzelnen Eichen besetzten Weiherufer. Pilze aus Bayern IV, 7, S. 76.

<sup>2</sup> Bei der Pilzvergiftung in Tannhausen (Regensburg) im Herbste 1935 handelte es sich um alte Exemplare von *Amanita mappa*, die teilweise rote Flecken hatten von ebendem Parasiten.

<sup>3</sup> An Herrn Kallenbach schrieb er (XI. 1926): muß eine Form von *Pleurotus pulmonarius* oder *ostreatus* sein.

unter dem Namen Eichhase), hier von mir noch nicht beobachtet oder auf dem Marke gesehen worden. Schaeffer muß doch die Pilze hier (um Regensburg) für sein Werk gesucht oder gefunden haben. Offenbar ist durch die bessere Baum- und Waldpflege der Pilzbestand verändert worden.

Eine photographische Aufnahme der Pilzgruppe war leider nicht möglich.



*Clitocybe aggregata* (Schaeff.) var. *parva* Fries.

1 In natürl. Größe, 3 Exemplare ineinander verschlungen. 2. Schnitt durch die Lamelle (bei 150f. Vergr.). 3. Zellen der Oberhaut 10—14  $\mu$  groß. 4. Schüppchenhaare: Zellen etwa 30  $\mu$  lg. und bräunlich. 5. Basidien (bei 600f. Vergr.) etwa 50  $\mu$  lg. 6. Sporen 8/5  $\mu$ . 7. Sp. zu 4 verklebt. 8. Endzellen an der Lamelle etwa 30  $\mu$ . 9. Hyphen aus dem Fleische 5—10  $\mu$  dick. 10. Faserhyphe (aus Lamelle) 3—4  $\mu$  dick.

### Pilzschatze der Danziger Fluren.

Von Prof. Dr. Lakowitz.

Wir hatten zur letzten Herbstzeit einen beachtenswerten Pilzreichtum in unseren Wäldungen infolge der reichlichen Niederschläge des Sommers. Bedauernd wäre es, wenn dieser leicht zugängliche Reichtum in Zukunft nicht ausgiebig verwertet würde. Auch die sichere Durchführung des Vierjahresplanes der Volkswirtschaft verlangt die praktische Ausnutzung der von der Natur freigebig dargebotenen Speisepilze. Besonders sollte man alle die Pilzarten, die hier zu Lande massenhaft vorkommen, und deren Erkennen auch dem Laien nicht die geringste Schwierigkeit bereitet, restlos nutzbar machen.

Bei uns im Osten hat die allgemeine Pilzkunde erfreulicherweise gute Fortschritte zu verzeichnen, trotzdem ist es eine unbestreitbare Tatsache, daß Zentner und Zentner von bekömmlichen, wohlschmeckenden Pilzen

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1938

Band/Volume: [17\\_1938](#)

Autor(en)/Author(s): Killermann Sebastian

Artikel/Article: [Der sogenannte „Bayerische Fleischpilz“ Paulets. \(\*Clitocybe aggregata\* \[Schaeff.\] Fries\). 93-96](#)